

Ludwig Baumann
mit Ehefrau und
Dirigentin Cornelia
von Kerssenbrock



Der Fitzcarraldo

des Chiemgaus

Zum 70. Geburtstag des Sängers,
Intendanten und Künstlers **LUDWIG BAUMANN**

von Georg Silas Glas

Seine Stimme erinnere an den berühmten italienischen Bariton Ettore Bastianini, das hatte einst die große Sopranistin Birgit Nilsson zum Sänger Ludwig Baumann gesagt. Beide, sowohl Baumann als auch sein lebenslanges Vorbild Bastianini, begannen ihre Karrieren als Bassisten. Ähnlich auch wie sein legendärer italienischer Vorgänger hatte Baumann ein breitgefächertes Repertoire, welches sich von sämtlichen großen und namhaften Partien des Baritonfaches, von der Barockoper über Gluck, Mozart, Verdi, Puccini und Wagner sowie diverser Operettenrollen bis hin zur Moderne erstreckte. Mit über 100 erlernten Partien arbeitete er mit Regisseuren wie Jean-Pierre Ponnelle, Otto Schenk und Peter Konwitschny zusammen und sang unter so be-

rühmten Dirigenten wie Herbert von Karajan, Christian Thielemann, Giuseppe Sinopoli, Bernard Haitink, William Christie und Lorin Maazel. Seine Karriere als Opernsänger endete 1994 abrupt durch einen verhängnisvollen Bühnenunfall, seine zweite Karriere als Intendant des Immling Festivals hingegen feiert im Jahr 2021 ihr 25-jähriges Jubiläum.

Ein Leben für die Oper

Ludwig Baumann wird am 9. November 1950 in Rosenheim geboren und wächst in einer überaus musikalischen Bauernfamilie auf. Sein Vater ist ein bekannter

Laien-Bassist und jeden Sonntag lauscht man im familiären Kreis andächtig den Sonntagskonzerten des Bayerischen Rundfunks. So entdeckt der junge Knabe schon recht früh seine Leidenschaft für die Oper sowie auch sein eigenes Stimmtalent. Animiert von den Eltern wie auch von seinen Lehrern, singt der gerade einmal 17-Jährige schließlich im ehemaligen Bürgerbräusaal in München vor, in welchem zu jener Zeit gerade Flotows Oper »Martha« für die deutsche Electrola aufgenommen wird. Unter den Zuhörenden befinden sich der Tenor Nicolai Gedda und der Dirigent Robert Heger. Nach dem Vortrag des talentierten Jungspunds sind sich die beiden Musiker sofort einig: »Junge, du musst unbedingt Gesang studieren!«

Ein knappes Jahr später beginnt Ludwig Baumann dann auch seine Gesangsausbildung am Richard-Strauss-Konservatorium in München. Zu seinen Lehrern in den folgenden Jahren zählen keine Geringeren als die beiden Kammersänger Josef Metternich und Hans Hotter. Um seine Ausbildung zu finanzieren, jobbt der angehende Sänger u.a. als Kellner oder als Statist an der Oper. Jedes Opfer ist ihm recht, um seinen Berufstraum zu verwirklichen. Durch die Förderung eines Begabtenstipendiums kann Baumann seine Studien für ein Jahr in Los Angeles fortsetzen, bis er im Jahr 1970, nach einem Vorsingen für Wolfgang Sawallisch und Günther Rennert, als junger Bassist in das Opernstudio der Bayerischen Staatsoper aufgenommen wird. Von nun an geht es Schlag auf Schlag mit seiner Karriere.

Vom Bass zum Bariton

Im Anschluss an das Opernstudio kommt der nun 22-Jährige an die Deutsche Oper am Rhein nach Düsseldorf. Auch in der rheinländischen Landeshauptstadt bleibt der gebürtige Bayer seiner Liebe zu Natur und Tier treu: Er bezieht Logis auf einem Bauernhof, etwa

20 Kilometer außerhalb der Stadt, wo er vor und zwischen Proben und Aufführungen noch in den Stallungen aushilft und Reitstunden abhält. Darüber hinaus eröffnet er auch eine kleine Galerie, welche sich vorwiegend auf moderne Kunst spezialisiert. Seine Station an der Deutschen Oper am Rhein fällt in die Ära des Generalintendanten Grisca Barfuss, dessen Haus u.a. mit einem festen Ensemble von über 100 (!) Sängern mit Größen wie Hildegard Behrens oder Karl Ridderbusch aufwarten kann. Es ist auch Barfuss, der Baumann im Hinblick auf dessen mühelose Höhe zu seinem Fachwechsel vom Bass zum Bariton animiert. So steht der Sänger in Düsseldorf erstmals mit einem seiner größten Rollenerfolge in der »Zauberflöte« von Mozart auf der Bühne, dem Papageno, welchen er im Laufe seiner Karriere über 350 Mal singen wird.

Seine ersten großen Bariton-Solopartien singt Baumann jedoch erst ab 1977 am Landestheater Coburg. Als Vorbereitung für den Fachwechsel reist er nach Rom, um mit dem Belcanto-Spezialisten Luigi Ricci zu studieren, welcher in frühen Jahren noch persönlich mit Komponisten wie Giuseppe Verdi und Giacomo Puccini zusammengearbeitet hatte. Die stark von dieser italienischen Schule beeinflusste Gesangstechnik wird Baumann sein Leben lang begleiten, sowohl als aktiven Sänger als auch als Leiter zahlreicher Meisterklassen (v.a. in China und Georgien) und in der Beurteilung von Sängern für sein Festival. Etwa zur selben Zeit springt Baumann für



Prägende Festengagements: oben am Gärtnerplatztheater als Guglielmo in Mozarts »Cosi fan tutte« an der Seite von Marilyn Schmiege, links als Peter der Erste in Lortzings »Zar und Zimmermann« an der Oper Köln

Unten das Ensemblefoto eines internationalen »Tannhäuser«-Gastspiels mit Baumann als Wolfram von Eschenbach in Marseille, rechts als Papageno – der Rolle seines Lebens – in Wiesbaden



einen erkrankten Sänger in einer Fernsehsendung mit Rudolf Schock ein. Sein universell veranlagtes Talent auch im Unterhaltungs-Showbusiness sowie seine Vorliebe für den Volksliedgesang bringen durchaus kritische Stimmen mit sich. Baumann hält jedoch unbeirrt an diesen Repertoire-Ausflügen außerhalb der Oper fest und verdient sich darüber hinaus auf Dauer auch im Oratorien- und Konzertfach den Ruf eines vielseitigen Sängers. In der Person Rudolf Schock findet er zudem einen langjährigen Freund und Mentor, welcher die Karriere des jungen Sängers bis zu seinem Tod im Jahr 1986 begleitet.

Ab dem Jahr 1979 ist Baumann am Münchner Gärtnerplatztheater tätig und brilliert dort mit Rollen wie dem Figaro in Rossinis »Barbiere di Siviglia«, als Graf Eberbach in Lortzings »Wildschütz« oder auch in Dallapiccolas modernistischem Stück »Il prigioniero«. Seit 1982 ist er wieder öfter in deutschen und ausländischen Rundfunkproduktionen zu sehen und beginnt als mittlerweile 35-Jähriger eines seiner letzten großen Festengagements an der Oper Köln. Zahlreiche Gastspiele führen ihn an die Deutsche Oper Berlin, an die Staatsopern Hamburg und München, nach Aix-en-Provence, Orange, Marseille, an die Grand Opéra sowie an die Opéra-Comique in Paris. Große und von der Kritik gelobte Erfolge feiert der Sänger als herausragender Interpret von Liederabenden sowie in den Rollen des Wolfram in Wagners »Tannhäuser«, als Stefan in der »Regina« von Lortzing, als Valentin in Gounods »Faust« und als Hamlet in der gleichnamigen Oper von Thomas. In den frühen neunziger Jahren wagt sich der Sänger nach und nach mehr ins dramatischere Wagner-Fach mit Rollen wie dem Amfortas im »Parsifal« und dem

Wotan im »Rheingold«. Besondere künstlerische Zusammenarbeiten verbinden ihn dabei beispielsweise mit dem Humoristen Lorient und dessen Bearbeitung des Wagner'schen Nibelungenringes sowie mit Gustav Mahlers »Lied von der Erde« in Kooperation mit dem legendären Ballett-Tänzer Rudolf Nurejew.

Schicksalsschlag und Neuanfang

Auf der Bühne der Dresdner Semperoper kommt es 1994 schließlich zum folgenschweren Unfall: Baumann stürzt während einer Hauptprobe von Verdis »Un ballo in maschera« auf einen tiefer gelegenen Teil der Bühne und verbringt danach fast ein Jahr im Krankenhaus. Obwohl der Sänger noch diverse Comeback-Versuche auf die Bühne wagt, zwingen ihn die Folgeschäden des Unfalls letztlich doch, seine internationale Karriere als Opernsänger endgültig aufzugeben. Anstatt sich in Selbstisolation zu begeben und, wie Baumann einmal in einem Interview meinte, »den Rest seines Lebens den Kopf in den Sand zu stecken«, hebt er im Jahr 1996 sein eigenes Opernfestival samt angrenzendem Gnadenhof aus der Taufe und begeistert seitdem zehntausende Menschen, die jährlich auf den grünen Hügel in den bayerischen Chiemgau strömen. Ein besonderes Anliegen ist Baumann dabei auch, Kinder und Jugendliche sowie auch Menschen mit Handicap in zahlreichen Projekten an das Musiktheater heranzuführen. Der besonderen inneren Stärke und Visionskraft des Sängers, Malers, Tierliebhabers, Bühnenbildners, Regisseurs und Intendanten Ludwig Baumann ist es somit zu verdanken, dass die Begeisterung durch und für die Kunst in und um Immling ungebrochen weiterleben kann.

Diskographie

Obwohl viele der Aufnahmen von Ludwig Baumann vergriffen und seinerzeit nur auf Schallplatte erschienen sind, gibt es doch ein paar wenige noch erhältliche. In einem Ausflug ins Barock-Repertoire findet sich in Baumanns Diskographie zunächst das »Utrecht Te Deum« von Georg Friedrich Händel unter Nikolaus Harnoncourt, in welchem der Sänger in den jeweiligen Soli-Passagen einen ungeahnt flexiblen und – passend zur Stilistik – aristokratischen Stimmklang zur Schau zu stellen vermag. Als einzige noch erhältliche Opern-Gesamtaufnahme ist Puccinis »Bohème« in deutscher Sprache aus dem Jahr 1985 zu nennen, bei welcher Stefan Soltesz dirigiert und Lucia Popp, Francisco Araiza und Wolfgang Brendel zu den solistischen Mitstreitern zählen. Baumanns Schaunard ist dabei ein bewundernswertes Paradebeispiel an Textverständlichkeit. Zu seinem einzigen und inzwischen lediglich als CD beim Immling Festival erhältlichen Solo-Recital (Kontakt über sekretariat@immling.de) mit dem Titel »Oper | Operette | Musical« können hinsichtlich Baumanns Stimme die augenscheinlichsten Aussagen getroffen werden: Sie agiert trotz schwerer und dunkel timbrierter Substanz mühelos und leuchtend in der Höhe, wie man insbesondere an der Einspielung der »Barbier«-Eintrittsarie »Largo al factotum« mit dem mehrmals gesungenen zweigestrichenen »a« ersehen kann. In den jeweiligen Ausschnitten des Escamillo (»Carmen«) und Homonay (»Der Zigeunerbaron«) kann sich die Stimme in überzeugender Art und Weise Autorität verschaffen und weiß darüber hinaus auch mit humoristischem Charme als Papageno oder Vogelhändler von Zeller sowie mit sattem, lyrischem Schmelz in Erminios Lied »Dunkelrote Rosen« aus Millöckers »Gasparone« zu überzeugen. Die stimmungsvolle Klarheit von Baumanns vielseitigem Bariton sowie auch ihre besondere Qualität in den lyrischen Passagen weisen klare Bezüge zum Lehrer Metternich auf, während ihre eindringliche Ausdruckskraft, welche besonders in den dramatischeren Partien zur vollen Entfaltung gelangt, den Einfluss von Hotter sowie auch eine Ähnlichkeit zum Italiener Bastianini spürbar macht.

Fotos Immling Festival/Nicole Richter, Privatarchiv Ludwig Baumann

